



Jochen Dahm, Meik Woyke

# Für ein besseres Morgen

Warum Grundwerte für die  
Soziale Demokratie unverzichtbar sind!

gute gesellschaft –  
soziale demokratie  
#2017 plus



Jochen Dahm, Meik Woyke

# Für ein besseres Morgen

Warum Grundwerte für die Soziale Demokratie unverzichtbar sind!

Soziale Demokratie bedeutet Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität und garantiert Grundrechte für jeden und jede: Rechte, die schützen und die ermöglichen. Grundrechte, die in der Verfassung stehen und in der Praxis wirken. Grundrechte im politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben. Eine Gesellschaft, die dies gewährleistet, ist eine Gute Gesellschaft.

Für eine Gute Gesellschaft braucht es Fortschritt. Sich mit den bestehenden Verhältnissen abzufinden, hieße Ungerechtigkeiten und Unfreiheiten in unserer Gesellschaft festzuschreiben – zu konservieren.

Seit mehr als 150 Jahren schöpft die Arbeiter\_innenbewegung immer wieder Kraft und Hoffnung aus der Gewissheit, dass ein besseres Morgen, eine bessere Zukunft möglich sind. Mit dem Projekt „Gute Gesellschaft 2017plus“ leistet die Friedrich-Ebert-Stiftung im Hier und Heute ihren Beitrag dazu.

Wo stehen wir als Gesellschaft auf dem Weg zu einer Guten Gesellschaft? Sind wir auf dem richtigen Weg? Wo müssen wir umsteuern oder sogar umkehren? Was sind die nächsten Schritte zur Guten Gesellschaft und zur Sozialen Demokratie – bis 2017 und darüber hinaus? Das sind die zentralen Fragen des Projekts. Klar ist: Für eine Gute Gesellschaft braucht es mehr Gleichheit. Sie ist sozial gerecht, politisch unerlässlich und wirtschaftlich notwendig.

## GRUNDWERTE

Die Grundwerte der Sozialen Demokratie lauten Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Schon die Französischen Revolutionär\_innen schrieben im Jahr 1789 in der Sprache ihrer Zeit diese Trias als Liberté, Égalité, Fraternité (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) auf ihre Banner. Sie war für die Arbeiter\_innenbewegung stets zentral und ist seit dem Godesberger Programm (1959) in den Grundsatzprogrammen der SPD, der die Friedrich-Ebert-Stiftung ideell verbunden ist, ausdrücklich niedergelegt. Die Soziale Demokratie zeichnet es gegenüber anderen Strömungen aus, dass sie Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität gleichberechtigt verwirklichen will. Ein Grundwert kann ohne die anderen nicht realisiert werden; sie begrenzen und bedingen sich gegenseitig.

**Freiheit** bedeutet die Chance, sein Leben nach eigenen Vorstellungen zu gestalten. Willy Brandt sprach einerseits von der „Freiheit des Gewissens und der Meinung“ und von der „Freiheit von Not und Furcht“ andererseits. Abwehrende Grundrechte schützen den Einzelnen vor Eingriffen des Staats – so zum Beispiel das Recht auf die Unversehrtheit der eigenen Wohnung. Ermöglichende Grundrechte sorgen unter anderem dafür, dass jeder zumindest ein Dach über dem Kopf hat. Sie ermöglichen Teilhabe und sichern die materielle Grundlage für ein freies Leben. Willy Brandt betonte die „Freiheit für viele, nicht nur für die wenigen“. Er meinte damit, dass diese Möglichkeit, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, für jedermann und jedefrau gleichermaßen gelten sollte. Einkommen, Herkunft, Geschlecht, Religion oder Hautfarbe dürften nicht darüber entscheiden, ob jemand ein freies Leben führen kann.

**Gerechtigkeit** bedeutet zunächst, dass Menschen vor dem Gesetz gleichbehandelt werden, aber auch in wichtigen anderen Bereichen: Zum Beispiel dürfen Frauen und Männer nicht willkürlich unterschiedliche Löhne erhalten und die berufliche Karriere und der Zugang zu gesellschaftlichen Machtpositionen sollten nicht vom Geschlecht abhängen.

Gleichzeitig bedeutet Gerechtigkeit: Wer besondere Bedürfnisse hat, etwa krank ist, benötigt mehr als andere. Wer besonders viel geleistet hat, kann dafür mehr erwarten. Wer mit weniger Chancen ins Leben gestartet ist, dem muss auf seinem Weg geholfen werden. Was jeweils angemessen ist, kann die Gesellschaft nur gemeinsam entscheiden und aushandeln. Gerechtigkeit ist daher nicht nur der Anspruch an das Ergebnis des Verteilungsprozesses. Sie beinhaltet auch das Prinzip, dass jede und jeder diesen Prozess mitgestalten kann. Gerechtigkeit, Demokratie und Teilhabe sind miteinander eng verwoben.

**Solidarität** ist der Einsatz von Menschen für Menschen. Starke für Schwache, Gesunde für Kranke, Junge für Alte, Alte für Junge, Menschen mit Arbeit für Menschen ohne Arbeit, Menschen in Sicherheit für Menschen auf der Flucht, Reiche für Arme. Solidarität ist der Wert, in dessen Geist man sich über das geschriebene und gesetzlich Geregelte hinaus hilft.

Johannes Rau hat Solidarität als den Kitt bezeichnet, der unsere Gesellschaft zusammenhält. Eine Gute Gesellschaft kommt ohne Solidarität nicht aus – wer schon wollte Menschen in akuter Not auf abstrakte Gerechtigkeitsvorstellungen verweisen? Solidarität kann Politik nicht erzwingen oder einfordern. Aber sie kann Räume schaffen, in denen sich Solidarität entfalten kann.

Solidarität ist eine Kraft, die die Gesellschaft verändert. Das Zusammenstehen in der Not hat die Arbeiter\_innenbewegung geprägt und stark gemacht. Der Weg vom Frühkapitalismus mit seinen Ausbeutungsstrukturen und vom autoritären Deutschen Kaiserreich in einen modernen Wohlfahrtsstaat wurde von einer solidarischen Arbeiter\_innenbewegung erstritten.

## GRUNDRECHTE

Soziale Demokratie stützt sich neben den Grundwerten auf eine zweite Ebene: die Grundrechte. In zwei Pakten der Vereinten Nationen von 1966 sind politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Grundrechte niedergelegt. Der UN-Zivilpakt thematisiert politische Grundrechte, wie etwa die Meinungsfreiheit, die Religionsfreiheit oder das Recht auf politische Teilhabe. Der Sozialpakt beinhaltet soziale, wirtschaftliche und kulturelle Grundrechte, etwa das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard, eine gute Gesundheitsvorsorge, das Recht, eine Gewerkschaft zu gründen, oder das Recht auf Arbeit. Auf europäischer Ebene gibt es mit der Charta der Grundrechte der Europäischen Union und der Europäischen Menschenrechtskonvention zwei weitere Quellen, in denen Grundrechte niedergelegt sind. Grundrechte sind nicht immer direkt einklagbar, aber ihre Verwirklichung ist der politische Anspruch an eine Gute Gesellschaft. Für eine Gute Gesellschaft braucht es das Ineinandergreifen aller Grundrechte. Politische Grundrechte dürfen nicht höher gestellt werden als soziale und umgekehrt. Das grenzt die Soziale Demokratie von einer libertären, defekten, auf den Wahlakt reduzierten Demokratie ab.

## DIE GUTE GESELLSCHAFT

Deutschland ist ein reiches Land mit Wohlstand und Chancen für viele – aber nicht für alle. Unsere Gesellschaft wird zunehmend ungleicher im Einkommen, im Vermögen, in den Chancen und regional. Unserer Wirtschaft schadet diese Ungleichheit ebenso wie unserer Demokratie. Für eine Kursumkehr braucht es Kraft und politische Kraft wird von starken politischen Ideen, von einer Vision für die Zukunft erzeugt.

Politische Visionen sind wie ein Kompass. Sie erlauben es zu überprüfen, ob konkrete Politik in die richtige Richtung zielt. Dabei geht es nicht darum, dass sich die Gesellschaft irgendwie weiterentwickelt, sondern, dass sie für alle besser wird. Darüber hinaus sind politische Visionen auch eine strategische Ressource. Nur wer weiß, wo er hin will, wird auch andere von seinem Weg überzeugen können und politische Mehrheiten mobilisieren. Eine Vision für unsere Zeit, eine Erzählung, die Kräfte für mehr Soziale Demokratie wecken und bündeln kann, ist die Gute Gesellschaft.

Die Gute Gesellschaft ist eine Gesellschaft, die gerecht und solidarisch ist und in der die Menschen im umfassenden Sinn frei sind. Eine Gesellschaft, in der fundamentale Grundrechte gelten und wirken. Eine Gesellschaft, die nicht auseinanderdriftet, sondern Arm und Reich, Jung und Alt, Männer und Frauen und Regionen zusammenbringt. Eine Gesellschaft mit starken Kommunen, starker und nachhaltiger Wirtschaft, bei der die Demokratie nicht an den Werkstoren haltmacht. Sie zähmt die Fliehkräfte des Kapitalismus und ermöglicht Arbeit für alle.

Die Gute Gesellschaft baut auf einen vorsorgenden und umfassenden Sozialstaat, der Chancen und Teilhabe eröffnet, und auf ein Bildungssystem, das keinen zurücklässt. In einer Guten Gesellschaft werden ethnische, religiöse und kulturelle Unterschiede anerkannt und respektiert. Die Gute Gesellschaft baut auf den Vorrang der Politik vor dem Markt und auf einen Staat mit starken demokratischen Institutionen.

Der Anspruch der Guten Gesellschaft ist umfassend. Es geht nicht um einzelne Teilbereiche – Wirtschaft, Politik, Bildungssystem, Zivilgesellschaft und andere –, sondern um das Ineinandergreifen des Ganzen zur Schaffung einer Guten Gesellschaft, die stets weiterentwickelt werden sollte.

### Mehr

Hamburger Programm 2007: Grundsatzprogramm der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, beschlossen auf dem Hamburger Parteitag der SPD am 28. Oktober 2007.

Tobias Gombert u.a. 2014: Grundlagen der Sozialen Demokratie, 4. Aufl., Lesebücher der Sozialen Demokratie, Band 1, Friedrich-Ebert-Stiftung, Abteilung Politische Akademie, Bonn.

Kurz und Klar 1 2015: Einstieg in die Soziale Demokratie, Werte die verbinden, Friedrich-Ebert-Stiftung, Abteilung Politische Akademie, Bonn.

Christian Krell und Meik Woyke 2015: Die Grundwerte der Sozialdemokratie. Historische Ursprünge und politische Bedeutung, in: Christian Krell und Tobias Mörschel (Hg.): Werte und Politik, Wiesbaden, S. 93–138.

Christian Kellermann und Henning Meyer 2013: Die Gute Gesellschaft. Soziale und demokratische Politik im 21. Jahrhundert, Berlin.

### Autoren

**Jochen Dahm** ist Leiter der Akademie für Soziale Demokratie in der Abteilung Politische Akademie der FES.

**Dr. Meik Woyke** ist Leiter des Referats Public History im Archiv der sozialen Demokratie der FES.

### Impressum

© 2016

Herausgeber:

**Friedrich-Ebert-Stiftung**

Godesberger Allee 149, 53175 Bonn

Fax 0228 883 9205, [www.fes.de/wiso](http://www.fes.de/wiso)

Bestellungen/Kontakt: [wiso-news@fes.de](mailto:wiso-news@fes.de)

Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Ansichten sind nicht notwendigerweise die der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Eine gewerbliche Nutzung der von der FES herausgegebenen Medien ist ohne schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet.

ISBN: 978-3-95861-490-1

Was macht eine Gute Gesellschaft aus? Wir verstehen darunter soziale Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit, eine innovative und erfolgreiche Wirtschaft und eine Demokratie, an der die Bürger\_innen aktiv mitwirken. Diese Gesellschaft wird getragen von den Grundwerten der Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität.

Wir brauchen neue Ideen und Konzepte, um die Gute Gesellschaft nicht zur Utopie werden zu lassen. Deswegen entwickelt die Friedrich-Ebert-Stiftung konkrete Handlungsempfehlungen für die Politik der kommenden Jahre. Folgende Themenbereiche stehen dabei im Mittelpunkt:

- Debatte um Grundwerte: Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität;
- Demokratie und demokratische Teilhabe;
- neues Wachstum und gestaltende Wirtschafts- und Finanzpolitik;
- Gute Arbeit und sozialer Fortschritt.

Eine Gute Gesellschaft entsteht nicht von selbst, sie muss kontinuierlich unter Mitwirkung von uns allen gestaltet werden. Für dieses Projekt nutzt die Friedrich-Ebert-Stiftung ihr weltweites Netzwerk, um die deutsche, europäische und internationale Perspektive miteinander zu verbinden. In zahlreichen Veröffentlichungen und Veranstaltungen in den Jahren 2015 bis 2017 wird sich die Stiftung dem Thema kontinuierlich widmen, um die Gute Gesellschaft zukunftsfähig zu machen.

Weitere Informationen zum Projekt erhalten Sie hier:

[www.fes-2017plus.de](http://www.fes-2017plus.de)

## **Die Friedrich-Ebert-Stiftung**

Die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) wurde 1925 gegründet und ist die traditionsreichste politische Stiftung Deutschlands. Dem Vermächtnis ihres Namensgebers ist sie bis heute verpflichtet und setzt sich für die Grundwerte der Sozialen Demokratie ein: Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Ideell ist sie der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften verbunden.

Die FES fördert die Soziale Demokratie vor allem durch:

- politische Bildungsarbeit zur Stärkung der Zivilgesellschaft;
- Politikberatung;
- internationale Zusammenarbeit mit Auslandsbüros in über 100 Ländern
- Begabtenförderung;
- das kollektive Gedächtnis der Sozialen Demokratie mit u. a. Archiv und Bibliothek.